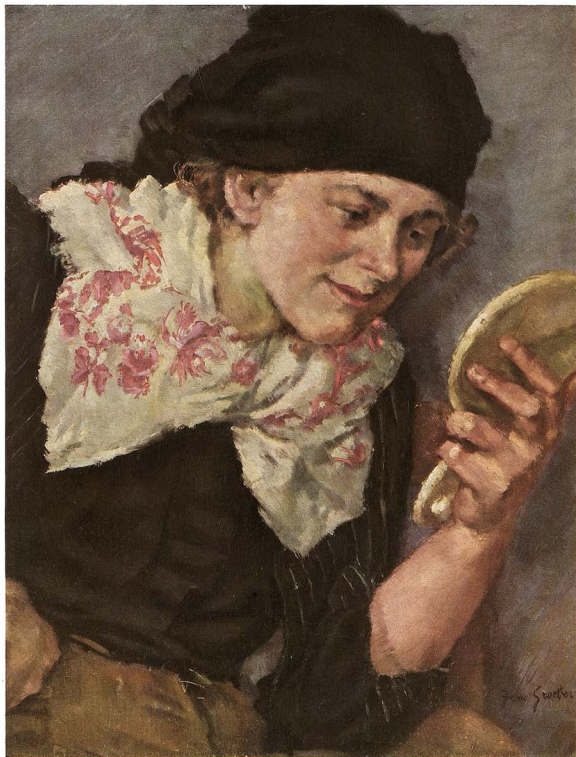


PREIS 60 PFENNIG

Sonderheft: Oberbayern

JAHRG. 1928 / NR. 52

J U G E N D



Oberbayerisches Bärenmädchen

Hermann Weeber

DIE LOCKENDE LINIE



Erfolgverwöhnte Frauen sind oftmals nicht unbedingt schön, aber sie besitzen jenes geheimnisvolle Fluidum, das von schönem, das heißt gepflegtem Haar ausgeht. Und man darf sagen, daß jede Frau ihr Haar mit wenig Kosten so pflegen kann, daß es weich, voll, mattglänzend, mit einem Worte faszinierend-schön ist. Sie braucht nur ihr Haar regelmäßig jede Woche einmal mit Pixavon zu waschen.*



PIXAVON

Pixavon-Haarwäsche wird in allen
besseren Frisier-Salons ausgeführt
LINGNER-WERKE/DRESDEN



DAS KATZERL

von

OSKAR MARIA GRAF

Seinerzeit als meine Mutter im elsten Kindbett lag, hatten wir eine Dirn (Magd) im Haus, die hieß Liesl. Die war mordsgroß und stark und sah mit ihren neunzehn Jahren schon aus wie eine gute Fünfundzwanzigerin. Sie hatte einen langen, derben Kopf, strohblonde, krause Haare und blaue Augen. Ihr gesundes, rotes, sommersprossiges Gesicht hatte etwas leicht Tölpelhaftes, besonders dann, wenn sie beim Lachen ihre großen, gelblichen, mandelförmigen Zähne zeigte. Ihr Gang war ungeschlacht, der massige Oberkörper hing ein wenig nach vorne, und ihre runden Schultern waren durch die dicken, fleischigen Arme so beschwert, daß sie sich wie zwei mächtige, harte Ballen über die gewölbte Brust bogen.

Die Liesl schlief oben auf dem Zuchhe, das heißt in einer erst kürzlich ausgebauten, einfensterigen Kammer direkt unter dem Hausgiebel. Rechts und links von der schmalen Stiege, die dort hinaufführte, dehnte sich der sogenannte Getreideboden aus, lief nach beiden Seiten unter dem Gebälk des schief abfallenden Daches, wurde vorne von der Innenseite der Hausmauer abgegrenzt und hinten zur Hälfte von den festingedrückten Heustöcken der Tenne, die bis zu den Ziegeln des Dachinneren reichten. Die andere Hälfte war frei, und wenn man am scharfen Bodenrand stand, konnte man zirka drei Meter tief unten die Häckselmaschine auf dem Pflaster stehen sehen, daneben das Loch des Häckselbachtes, der in den Stall hinunterging, und weiter vorne, noch tiefer, war die lange, breite Einfahrt, in welcher die verschiedenen Wagen nachts standen. Von hier aus gelangte man durch eine Tür in den Stall, das mächtige, zweiflügelige Tennentor vorne schloß wiederum diesen Gang ab.

Oft schon hatte mein Vater die Liesl geschimpft, weil sie stets mit einer brennenden Kerze über ihre Stiege hinaufging. Weiß Gott, eine zufällige Ungeschicklichkeit, irgend ein wegfliegender Funke und das dürre Heu konnte Feuer fangen, der schädlichste Brand hätte entstehen können. Die Liesl aber folgte nicht.

Eines Nachts, als sie wieder so die Stiege hinauftrappte, hörte sie ein verdächtiges Geräusch auf dem Getreideboden. Sie rumpelte schnell bis zur letzten Stufe empor, hob ihr flackerndes Licht in die Höhe

und spähte umher. Gerade noch sah sie so etwas wie eine männliche Gestalt, die auf den Heustock zuhuschte und auf einmal wie verschwunden war. Vielleicht war es Dummheit, Neugier oder auch ein lahmer Schreck — die Liesl schrie nicht, lief nicht in ihre Kammer und schloß ab, jagte auch nicht über die Stiege hinunter. Sie blieb fest stehen und leuchtete genau nach der Richtung, wo die Gestalt verschwunden war. Sie hörte Rascheln im Heu, schärfte ihre Augen noch mehr und bemerkte einen wuschelhaarigen, schwarzen Kopf, der aus dem Heustock herausragte und auf dem Boden auflag.

Nun kam aber etwas ganz Unerwartetes. Die Liesl lief immer noch nicht schreiend auf und davon, sondern trat auf den Getreideboden, stellte vorsichtig die brennende Kerze hin und ging auf den Kopf zu. Kaltblütig, überlegt und doch wieder behutsam tappte sie hin, tastete das Heu ab, bückte sich, fühlte das Haar und fing an, es fast zärtlich zu streicheln. „Mei Kaserl, jaja, mei Miemerl, mei Kaserl! Miemerl, Miemerl, Kaserl!“ brummelte sie arglos schmeichelnd, streichelte nochmal und nochmal und umklammerte plötzlich mit aller Kraft den heißen Hals des Mannsbildes, drückte ihm fest die Kehle zu und schrie was sie konnte: „Ei brecha! Helfts! Ei brecha san do! Beck, Beck!! Ei brecha! Helfts! Helfts!“

Der Mann unter ihr drückte schnaubend nach vorne, stieß mit seinen Fäusten auf sie, wollte aus dem Heu, aber die Dirn ließ nicht locker und schrie immer ärger, bis die Bäckergeßellen in der Kammer unter der ihren daherkamen.

„Do! Doher! Do is er! I hob'n scho! Do — do!“ plärrte sie und rang mit dem halb herausgeschlüpfen Mann wie eine Wilde: „Do! Doher! Helfts!“ Unser Schiesser, der rote Kaspar, sprang herbei und warf sich wie ein plumper Bär auf den Kerl. Der Mischer Aufeder war auch schon da und half ihm, mein Vater kam, mein älterer Bruder und das ganze Haus wurde rebellisch. Die zwei Geßellen packten den um sich schlagenden Einbrecher an Armen und Füßen und schleppten ihn in die helle Backstube hinunter. Dort erkannte man ihn als einen ehemaligen Knecht von unserem Nachbarn Windl. Die zwei Geßellen hatten ihn ziemlich wüst zugerichtet. Das



Dorfschönheit

J. Straub



Am Waldensee

Lore Zeller

Blut rann ihm aus Maul und Ohren, Kratzer hatte er im Gesicht, die Fesseln hingen ihm vom Leib. Er schlotterte wie Espenlaub und weinte gar noch.

Es waren in der letzten Zeit mehrere unaufgedeckte Einbrüche in der Gegend geschehen, und es läßt sich denken, daß wir ihn allesamt für den Täter hielten. „Wos host du woll'n?“ fragte ihn mein Vater scharf: „Bazi, schlechter, red!“

„Gor—gornig! Ganz g'wisß net, na, na gornig, Beck, gornig!“ wimmerte der zottelhaarige Bursch, und schon wieder schlug ihm der rote Kaspar eine ins Gesicht, daß es ihn drehte. Er fing zu schreien an und fiel buchstäblich aufs Knie: „Gornig, ganz g'wisß gornig, Beck!“ Bittend hob er die zitternden Hände.

„Lüag' net, Hundling, misrabilig!“ knurrte der Kaspar und schwang schon wieder seinen Arm.

„J—i—i hob ja bloß zu der Liesl einivoll'n, Beck!“ schrie da der Kerl schnell, und das rettete ihn. Mein Vater wollte schon die Starnberger Polizei antelephonieren lassen, aber jetzt fingen wir auf einmal alle zu lachen an.

„Zu da Liesl?“ fragte mein Vater erheitert und schielte auf die

kühne Dirn, die in einem fort abwehrend rief: „Wos, zu mir?... J—i—i woasß nig vo' unserer Bekanntschaft! Na—nana, it woher is's! G'log'n is's!“

„Ja, ja, ganz g'wisß, ganz g'wisß! I mog di ja sovui gern, sovui gern, Liesl!... I hob mir bloß nia wos z'sogn frau!“ wimmerte der Kerl abermals und stand auf. Wir lachten noch mehr.

„Mach daß d' weiterkommst, dappiger Kerl, dappiger!“ sagte mein Vater schließlich; und eins, zwei, drei war der Bursch schon davon.

Die Liesl mußte an diesem Abend allerhand Gespött hören, und grad weil sie sich gar so dumm dagegen wehrte, hänselte man sie immer mehr. Ganz zornig wurde sie zuletzt.

Etliche Tage später aber wurde der ehemalige Windknecht doch von der Polizei verhaftet, und es stellte sich heraus, daß er wirklich alle Einbrüche verübt hatte.

„Liesl,“ sagte daraufhin mein Vater lustig, „meinetwegen kannst jeh scho 's Liacht oiwai (allerweil) nehma, wennst ins Bett gehst... Dös Kaslsfanga host guat g'macht.“

„Ja,“ meinte darauf die Liesl halb beleidigt, „und do sogt ma' nachha, i waar so schlecht und hätt' Kerl...“

Traumsfahrt im Fremdenwagen

EINE ANGSTREISE DURCH OBERBAYERN
VON ERNST HOFERICHTER

„Weiß-blau“ ist in Oberbayern während der Fremdensaison patentiert wie ein Spar-glühstrumpf.

Da klettert das Farbenpaar von den Fahnenstangen herab, springt aus den Almenliedern und vom Emailanstrich der Trambahnen weg. Und allein der Himmel und die Regierung behalten ihre Schiefereschwärze trotz der Zimmerpreiserhöhungen. Weißblau himmeln die Fremdenautos, die als Devisen-Sprengwagen jeden Morgen wie die Feuerwehr ins Gebirge ausrücken. Bei besonders klarem Himmel bleiben sie unsichtbar, weil sie dank ihrer Mimikry im Horizont aufgehen.

Am Münchner Platz, wo Dachau und die Giliäle des bayerischen Kultusministeriums sich gegenüberliegen, steigen wir ein —

Hundert Zentner Fremdenge wicht schaukeln startbereit, der Führer durchzieht mit einem almentauschroten Taschentuch sein Sprachrohr wie den Zylinder einer Petroleumlampe, und ein Händler verkauft in der Hast der Abfahrt den Rest seiner Oktoberfestkarten als Momentaufnahmen vom Münchener Glaspalast.

O Wälder weit und Höhen...! Und dort die Zinnen und Mauern einer mittelalterlichen Stadt...?

„... Hier sehen die Herrschaften Münchens populärste Strafanstalt... Dort pflegt das Schafott zu stehen, welches das Ende bayerischer Rechtsprechung versinnbildlicht...!“

Alle erheben sich von den Sätzen — von wegen der traurigen Stätte. Aber alle Ehrfurcht hilft nichts: — die Mauern sind zu hoch, und nur das Schild „Unberechtigten ist der Zutritt verboten!“ wird sichtbar.

Und jetzt Wälder, Wälder und Wälder...! Das ist für ein Forstamt — Amt und Forst genug, und wenn es dann gilt, dazu noch in diesen Hölzern die original-oberbayerischen Wilderer, Raubmörder und Revoluzzer zu jagen, so sieht man vor lauter Wald die Bäume wieder...

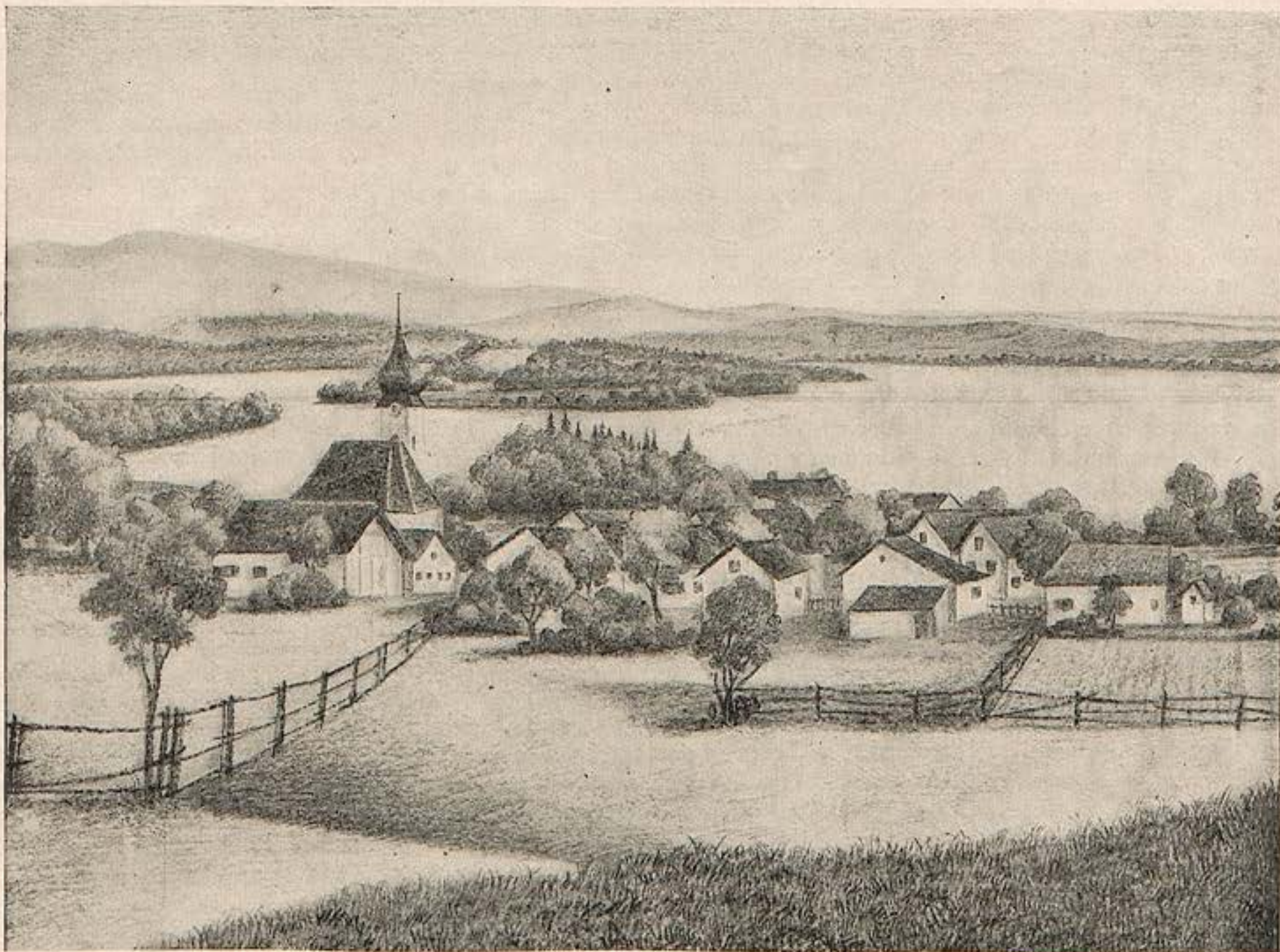
Die Straße bekommt von Kilometer zu Kilometer immer mehr das Aussehen einer Landschaft von erloschenen Kratern. Und das Gefühl des Sachhüpfens hopst uns alle.

Jetzt wird's echt um und um, die Bodenständigkeit nimmt umgekehrt proportional zur Fahrsicherheit zu.

Das Gebirge nähert sich der Augenweite von kolorierten Ansichtskarten. Sachsen erschauern wie vor der Wandschrift Belsazars. Hundert Zentner Fremdenge wicht wird elek-

trisch geladen und knistert als geriebenes Rasenfell.

Dreißig Kilometer Umweg führt uns an ein seltenes Naturschauspiel. Ein Grandhotel mit Zitherjodler- und Jazzabteilung empfängt uns mit offenen Terrassen und Armen. In einem Bergsee spiegeln sich Weinkarten, Tennisplätze und zwanzig Prozent Trinkgeldablösung. Vor vielen Jahren sagten sich hier die Wilddiebe noch Gutenacht — und jetzt begrüßen sich die Tagdiebe mit Good morning. Damals kam ein Wirt mit Naturgefühl an diese Gestade und erbaute ein Rucksackhotel. Aber er blieb mit seinem Panorama allein und kämmte am Felsen sein letztes Haar. Denn bei Hitzwellen stieg die Wasserwärme des Sees auf vier Grad, und das Barometer sank auf Sturm. Wütend schleuderte der Wirt seine Gartenzwerge, die Gipsvenus und seine Eisbadewanne in die tiefste Tiefe des Wassers. Und siehe — im Born hatte er unwillkürlich die ganze Plastik zu einer mysteriösen Gruppe zusammengeworfen, die sagenschwanger aus dem schaurigen Grün des Seebodens heraufdämmerte. Ein Kellner bekannte sich als Spezialist in Meerjungfrauen und Wassermännern und schrieb eine Atlantislegende in den Reiseprospekt.



Der Staffelsee

Georg Schrimpf



Auf der Alm

Walter Busch

Und schon blühten in den Reiseführern die Sterne der Sehenswürdigkeit auf, Fremdenwallfahrten rückten in Marschkolonnen an, das Geschäft blühte wie eine Jungfrau empor — und eben jetzt höre ich eine Dame das Bekenntnis stöhnen: „Hier hat sich die Mutter Natur wirklich selbst überboten...!“ Sie war aufgeklärt und glaubte an keine Elfen.

Aber der Herr aus Frankfurt an der Oder wurde ein Angelus Silesius und schrie: „Kinder — es muß früher doch noch mehr Religion gegeben haben... Und Wunder bleibt Wunder...!“ Nur der Hausmeister, der vor Jahren diese Wunder von der Laderampe hierhergefahren hatte, brummte melodisch: „D — Elend, mach's Kraut warm...!“

Berge, Spannung und Pensionspreise stiegen. Und das kündigt uns die Nähe eines bayerischen Königsschlusses an. Luxus, Majestät und Verschwendung schlagen Kreise weit um sich her — und wir fahren gehorsamst in sie hinein. Museumsdiener bewegen die Hände wie Flossen und fächeln mit Riemen Trinkgelder an. Schwäne schwimmen um Spucknapfe und Nachtgeschirre — und hier haben Seine Majestät siebenmal über etwas nachgedacht und dort elfmal geschlafen. Allda geruht das Prachtbett zu stehen, und die Gardinen höchstdeselben wiegen notariell beglaubigt fünf Zentner. In den Nischen nisten mehr silberne Engelein — als in einer Dreizimmerwohnung Wanzen brüten. Und jede Woche einmal wird das königliche Schlaf-

gemach als Filmatelier vermietet, damit wieder ein Fürstenschicksal die Welt in ihrem dunklen Drang erquicke.

Die hundert Zentner schwere Fremdenfuhrer verläßt monarchistisch erfrischt und körperlich erschlagen dies Königsschloß — um noch am gleichen Tage die vier anderen, ebenso königlichen Märchenbauten hinter sich zu bekommen.

„Morgen wird's besser...“ tröstet der Führer durchs Sprachrohr — und menschlich interessanter...!“

Als Reiseandenken packen wir eine Serie Jodler, drei Liter Alpenglühn, einen Ballon Sennenduft und zwei Zentner dreifaches Echo in unsere Rucksäcke — und nähern uns so wieder unsern hübsch möblierten Hotelzimmern, die inzwischen anderweitig vermietet wurden.

Die Nacht gehört den Kabaretts, wo die Moral Schwabings in Versform und Gitarrebegleitung die höchsten Gipfel der Bergriesen überrannt. Durch rechtzeitige Tischbestellung vermögen wir die Schleier der Halbnackttänzerinnen zu durchschauen, und durch den Ober ließen sie uns sagen, was sie leiden...

Der Regen scheint allmählich aufzuhören, um in einen Wolkenbruch überzugehen.

Und das ist der Morgen, geschaffen für die berühmte Folterkammer im Nationalmuseum, die selbst die Provinz schweigend macht; Daumenschrauben, Stachelhalsbänder und Morgensterne zeugen von der christlichen Kunst zur Zeit der Hegenprozesse, die ohne Zeitlupe gedreht wurden... (Forts. Seite 515)

Natur- u. Kulturgeschichte

„Oberbayern“ heißt sich jene Insel, Die südöstlich in Germanien schwimmt, Wo der Mensch statt Federn einen Pinsel Aufsteckt, der am Hut nach hinten klinkt, Und welch leßt' er mit großem Schick trägt — Doch aus gutem Grunde in's Genick legt! Alle Oberbayern nämlich später

Wie's die Gensperschließe mit sich bringt, Mit den Augen ständig nach den Höhen, Ob nicht irgendwo ein Gamsbock springt: Würde nun der Hut die Stirne drücken, Müßten sie ihn erst nach hinten rücken!

Stürme rasen hier, Sturzbäche tosen, Daß es das Gewand vom Körper riß, Trüg man hier nicht Weste, Rock und Hosen Mit Metall beschwert als Hindernis, Wie mit Steinen man das Dach behütet, Weil im Hochgebirg' das Wetter „wütet“.

Mädel tragen, wenn man unter'n Kopf sieht, Um den Hals ein silbernes Geschnür, Daß der Jüngling nicht den Kropf sieht, Triff er durch des Bauern Stubentür. Ihre Brüste preßt ein seid'nes Jäckel, Auf den Haaren schwimmt ein Hafendeckel!

Niemand lebt wohl praktischer und besser! Hinten trägt drum Oberbayerns Sohn Ein im Griff stabiles langes Messer, Für den Fall, daß ihm Konflikte droh'n, Sei es mit dem Gfledchten oder aber Mit der Benzi — zweitem Bettliebhaber. Beda Hafen

Finden Sie, daß Oberbayern . . . ?

Erstens sind Rundfragen die große Mode. Zweitens weiß jeder, daß sie oftmals überraschende Erkenntnisse fördern, einen Gegenstand von allen Seiten gründlich beleuchten, und so zur Klärung wichtiger Zeitprobleme beizutragen bestens geeignet sind.

Oberbayern ist ein solches Zeitproblem. Wir haben deshalb durch unseren hs-Mitarbeiter verschiedenen, teils mehr, teils weniger prominenten Persönlichkeiten die präzise formulierte Frage vorlegen lassen: „Finden Sie, daß Oberbayern . . . ?“ und geben nachstehend die Antworten wieder.

Herr Steuersekretär Möllmert aus Leipzig:

„Naddierlij schdeh! Jhn gärne zer Ver-
siejung fir Ihre Graache. Das iss nähmlij bei
mir Brinndzihb: Zu Ausgimbfen immer gärne
bereid. Wo dähdn mir dn sonjd hingomm,
wenn mir uns nich gejnseidj undr de Arme
greisn wolldn! Na, habbj rähd? Jsses nich
so? Also obj finde, daß Oberpayern . . .
wollnse wißn? Nu, ein brähdjes Land iss
das. Ganndz wunderbahr. Das heißd, de
Säggsche Schweidz iss auch nich ze verachdn.
Bahrnij schlächd iss die. Wenn Sie de Säggs-
sche Schweidz? Sähns, da iss so ä Wähj, das

heißd, eijndlj isses je gar gein richdij Wähj,
blooß so ä ganndz gleiner Fußfahd, dähr gehd
so ihbr de Fälsn, un undn auf dr Elbe fahrn
de Dambfr — das iss wildromandsch. Das
findense in Payern auch nich bäsfer. Anwer
de Bärje dord sinn heher. Das machds.
Glaumse mir, wenn da nich die hohen Bärje
sein däden, da wäre Payern lange nich das.“

Weißbier-Großhändler August Bonnicke
aus Berlin SO 45.

„Wat wollnse? Ob id finde, det Oba-
beian . . .? Hammse 'n Ausweis? Vorije
Woche war nämlich och eena da, 'n falscha





Der Impresario

„Wat id hier mache? Letzte Sensation! Id memmatische ne Nacktrevue bayerischer
Sennerinnen for Berlin!“

Beamta von die Jassiverke, un denn hatta jeklaut, saare ick Jhn... aba Se hamm ja en Ausweis! Denn iss et jut. Ja, Obabeian. Det is ne dufte Sache. Eine jeniale Idee von dem Mann, det Ding uffzumachn. Wat denken Sie, wat alleene die ganz natuajetreuen Dekorationen jekostet haben? Un jeden Lach Schuhplattla und Bauankapelln! Un die villen Kellnerinnen, stramme Weiba! Die hamm wenigstens noch en ordentlichen Balkong. Un det Biea, alle Achtung, wissense. Jewiſſ, Weiße bleibt Weiße, det is klar. Jegen die Weiße kommt nischit jegen an. Aba det Bayrische iss oo chjut. Un det Ding is die reine Jodhrube. Der Kerl macht ein Bombenjeschäft, saare ick... wat meinense? Wovon ick spreche? Na, von det Lokal Obabeian an de Stralaua Allee! Se hamm mir doch danach jesraacht, wat ick zu Obabeian meine..."

Pferdehändler Heinrich Stawroweit
aus Insterburg.

„Ach, wissen Sie, äß hatt mir sähr jut
jesallen, wie ich vorijes Jahr in Bäjern
jewäissen bin. Die hohen Bärre — sowas
sieht man in Insterburch nich. Un wenn man
ain kläines Schnäpschen räinjießt in das
Bier, denn schmäckt es sehr jut. Und die
Mäidchens haben mir ganz besonders jesallen.
Abends habe ich mich jläich an äine ranjemacht
un bin mit ihr ain Stück spazieren jegangen,
wie es schon schummrig jewesen is. Und denn
habe ich sie in die Arme jedrückt und ihr ain
kläines Küßchen jegeben und jesagt: „Du hast
wenigstens auch noch äinen richtijen Busen,
jenu wie unsere Marjellchens in Inster-
burch!“ Da hat sie jesagt: „Dees is net mei

Busen, dees is mei Kropf!" Unverjäßliche
Erlebnisse sind das."

Emil Ludwig

konnte leider zu dem Problem nicht Stellung nehmen, da er mit der Abfassung von fünfzehn neuen Biographien beschäftigt ist: Adam, Nebufadnezar, Eberhard der Bedrängte, Abdul Hamid werden schon im Herbst erscheinen.

Alfred Kerr:

I.

Frage ist Zwang. Soll ich antworten? Verantworten? (Ver-antworten: Dieses ist es, ihr Guten.) Soviel als Präämbel.

II.

Oberbayern... Wort-Sinn sagt Tieferes
mir: Ober-Bayern... Ueber-Bayern! Herr-
liches Glück des „Ueber“. Matte, Gipfel,
Wolke, Himmel...

III.

Wolke — Himmel. Weiß — Blau. Ist es
Symbol? Es ist.

IV.

Laßt uns nun von i h m reden. Vom ober-
bayerischen Menschen. (Mensch sein dürfen..)
O, ihr eisenharten Eichenkel, ihr mächtigen
Holzfällerbrustkästen!

V.

Spricht nicht darüber ein Lächeln auf?
Wohl: Die Spielhahnsfeder am Hut. Sie
wippt, schlingt, dreht graziösen Schnörkel.
Kokoko...

VI.

Ногого?

F R A G M E N T E

Gesammelt, gesichtet und sorgfältig auf
§ 184 StGB. überprüft von A. Wisbeck

Welch freudiges Erlebnis ist es für mich, ein Berliner Mädchen, zum erstenmal die Sommerferien in Oberbayern zu verbringen! Der Ort, in dem ich Aufenthalt genommen habe, heißt Obertupfing. Er liegt am Fuße der Alpen zwischen duftende Wiesen und dunkle Forste eingebettet. Täglich wandere ich bergan, um vielleicht ein Edelweiß zu erspähen oder eine Gemse zu sichten. Mein Hauswirt, ein biederer Landmann, meint, Flora und Fauna des Landes hätten unter dem Zustrom der Preußen erheblich gelitten. In früheren Jahren seien Edelweisse noch wild an der Dorfstraße gewachsen, und Gemen hätten sich nahrungheischend bis vor sein Küchenfenster verirrt. Eine herrliche deutsche Provinz, dieses Oberbayern!

Heute war ich im Gasthaus „Almenrausch“ Zeuge des sogenannten Schuhplattlertanzes. Unter temperamentvollem Jauchzen umspringen die Burschen ihre Dirndlchen, wobei sie kräftige Schläge gegen verschiedene Körperstellen führen. Ich fragte einen der Tänzer, einen jungen, hübschen Burschen, wo er diesen alten Volkstanz erlernt habe, und er gab dahin Auskunft, daß er seine Ausbildung in einem Münchener Tanzinstitut genossen habe. Gleich darauf forderte er mich zu einem Walzer auf. „Nix für unguat,“ meinte er treuherzig, „wann i manchmal a bißl in Tango einstim, im Walzer bin i nimmer so ferm!“ Bezaubernd! Seltsamerweise legte mein Tänzer seine Hand nicht, wie in Berlin üblich, auf meine Schulter,

M. Kellerer



Calculation

„A Automobui muaf alle hundert Kilometer
suchje'n Liter Benzin auffall'n, und i' alle Kilo-
meter zwoa Liter Bier. Da komm' ja i' mi teu'rer
als a Automobui!“

sondern mit hart umklammerndem Griff um den unteren Teil meines Rückens. Ich hatte dabei — und leugne es nicht — das fraulich wohlige Gefühl der Geborgenheit. „Dürfte ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“ frage ich schüchtern während einer Tanzpause meinen schönen Partner. „A Ristl Ziehgarra war' mir no lieber!“ antwortet zu meiner freudigen Ueberraschung der Bursche. Nichts von Ziererei, keine durch gewohnheitsmäßige Unterdrückung von Wünschen anerzogene Hemmung, wie sie den gesellschaftlichen Umgang des Berliners verodet! Herrlich!

Fast alltäglich treffe ich auf der Dorfstraße meinen Tanzpartner. Er heißt Alois Hinterstoßter, seine Freunde aber nennen ihn schlicht „Alisi“. Alisi! Das Wort klingt weich und kose, wie eine Hand, die über mein Haar gleitet. — Die Nächte sind gewitterschwül und bergen Wünsche in sich, die ich mir selbst nicht zu gestehen wage.

Ich stehe mit Alisi vor dem Gemüselädchen des Ortes und weise auf ein Sträußchen Edelweiß hin. „Ist es richtig,“ frage ich ihn, „daß ihr Burschen diese Blumen todesmutig von den höchsten Felszacken holt, als Symbol opfermutiger Liebe?“ — „Freili stimmt dös,“ antwortet Alisi, „i hab' Rabatt bei der alten



M. Kellerer

Aus einer Rede: „Wenn auch inserne Rüah früher mehr Milli geb'n hab'n, finden wir uns doch mit der Republik ab, bal die Preisbildung auf inserne Gefühle Rücksicht nimmt!“

Kräutlerin, und wann's mir a Zehnerl geb'n, hol' i Eahna so a Bleami auffi!“ — „Nein,“ lächle ich, „so ein Blumenstern muß unter Lebensgefahr gepflückt sein, um als Symbol zu gelten!“ Schon am nächsten Morgen bringt mir mein junger Held ein Edelweißchen auf mein Zimmer. Ich kann meine Freude kaum verbergen. „Wie,“ frage ich, „Sie haben heute Nacht diese Blume für mich von jenen Felszinnen geholt?“ — „Dös glaabst“, antwortet mit verschämter Bescheidenheit mein Freund. „Punkt zwölfe nachts bin i auffi g'stieg'n durch die Gottesackerchlucht über's Totenhemdla auf d' Leichenfingerwand!“ Mir schwindelt, und ich wehre mich kaum, als mir Alisi einen langen Kuß auf die Lippen drückt.

„Haben Sie schon mal eine Gemse erlegt?“ frage ich meinen schönen Freund. „So an zwöahundert Stück schiaß i in jedem Jahr z'samm“, antwortet er bescheiden. „Dann sind Sie gewiß auch Wilderer?“ Und nun blitzen seine blauen Augen auf. „Freili bin i dös“, gesteht freimütig Alisi mit dem Stolz des freien Mannes. „Wann's Eahna an Gspass macht, leg' i Eahna morg'n Fruah an toten Oberförster vor's Fenster.“ — „Nein, danke!“ sage ich, tief erschüttert von der Naturgewalt dieser primitiven, selbst vor Mord nicht zurückschreckenden Liebe. (Forts. Seite 510)

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte

Tibetforscher Dr. Wilh. Filchner

schreibt uns wie folgt:

Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2½ Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung des Chlorodonts wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch.

Srinagar, den 16. April 1928.

Dr. Wilhelm Filchner.

Unentbehrlich zur rationellen Mund- und Zahnpflege auf der Reise und bei Wanderungen:

Chlorodont - Zahnpaste

Tube 60 Pf. und 1 Mk.

Chlorodont - Zahnbürsten

1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.

Chlorodont - Mundwasser

Flasche 1.25 Mk.

Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.



Bayerische Erziehung

„Seß hinhalten, Kaverl! Stell dir vor, es war' a Preiß!“

Der in Oberbayern übliche Brauch des „Fensterlins“ hatte seit langem mein Interesse erregt, und ich fragte deshalb Alisi, ob er geneigt sei, diesen romantischen Beweis seiner Liebe zu liefern. Freudig sagte er zu. Ich garnierte mein Fensterbrett so weit mit Nelkenstöckchen, daß noch genügend Raum für ein Luftkissen blieb und erwartete lebend das ungewöhnliche Abenteuer. Gegen Mitternacht wurde heftig an meine Türe gepocht, und Alisi trat ein. „Wie“ fragte ich etwas erzürnt, „Sie fensterln nicht?“ — „Na,“ antwortete mein Freund, „zu was is denn a St i a g'n im Haus? Da müast ja i a Narr sei, wann i auf a Leiter auffi steig'n tat! Wia leicht kannst abi rumpeln, und nachet liagst da auf'm —“ hier nannte er vermutlich einen Körperteil, der mir jedoch völlig unbekannt war. — Es bedurfte langer Zeit, bis mich Alisi's stürmische Liebeskosen meine Enttäuschung vergessen ließen. Dann aber — ja dann weilte Alisi bis zum Morgengrauen bei mir. — Die Bayern sind ein prächtiger Volksstamm!

Meiner Bitte, das Haus schleichend zu verlassen, hatte Alisi versprochen, nachkommen zu wollen, und bekleidete sich zu diesem Behufe nicht mit seinen Bergschuhen, sondern nahm diese in die Hand. Unglücklicherweise schien er vor meiner Türe über einen Milcheimer gestolpert zu sein, wobei ihm die schwer genagelten Stiefel entglitten und mit Getöse die Stiege hinab kollerten. Seine heftigen Flüche weckten meinen bejahrten Hauswirt, dessen Stimme nun im Flur laut wurde. Mit bebenden Knien erwartete ich ein blutiges Renkontre. Fast aber hätten diese tragischen Folgen meines

Erlebens meinem Empfinden besser entsprochen als Alisi's Worte, die eine für mich etwas peinliche Deutung zu enthalten schienen. Ich hörte seine gröhrende Stimme, wie er dem Hauswirt zurief: „Halt's Maul, alter Depp, wozua hab' i dir denn a Ziehgarn geb'n?“ — Am gleichen Tage noch reiste ich ab.



Kulturgüter

„Woast Seppi, mit die Füaß fang' i's Manikuhn erst in der nächsten Saison an!“

Auf eine Ansichtskarte, die ich Alisi vom Wannsee aus schrieb, erhielt ich nachfolgendes Antwortschreiben:

Gertes Freilein!

Ihr Schreibets hat mich narrisch g'freut und dös kann i dir sag'n so a guat auspolsterte Henna und so a gebildete dazua ha i no nia net g'habt indem das i schon scharf auf dich gwen bin wiaß mir di Ziehgarn gebn hast und wannst wieder hintri kimmst auf Overtupping bin i scho da. Balst mir a Kistel Ziehgarn schickst und a Packl Brasil schau i koane andere mehr an in der Saison.

indemdasichdich

Alisi.

Durch die Liebenswürdigkeit des mir bekannten Dolmetschers bei der bayerischen Gesandtschaft in Berlin wurde mir der unverständliche Text des Briefes ins Deutsche übertragen. Er lautet, frei übersetzt, also:

Hochverehrtes gnädiges Fräulein!

Mit unendlicher Freude habe ich Ihre Zeilen gelesen. Ich schwöre es Ihnen, daß noch niemals eine Frau in mein Leben getreten ist, die, wie Sie, Vorzüge des Körpers und Geistes in diesem Maße in sich vereinigte! Schon vom ersten Augenblick an habe ich Sie geliebt, und wenn Sie wieder kommen, werden Sie mich als den Gleichen finden, als den Sie mich verlassen haben. Schicken Sie mir eine Strähne Ihres Haares und ein Bild, sie werden meinem Herzen als Schutz und Hort dienen. —

Ich küsse Ihre Hand

Alisi.

Wundersam, welche schöne Worte selbst ein Naturmensch findet, wenn er liebt! Kein Literat hätte Liebe in so knappe Form zu drängen vermocht. Ich reise im nächsten Jahr wieder nach Overtupping. —

Julius Macon



Der fröhliche Landmann

„Grad wunderschö' hat der Pfarrer über d' Trunksucht predigt.
Dös hat mir an richtig'n Durst g'macht.“

In einer Klamm in der Nähe von Mittenwald hatte ein Gastwirt bei sommerlicher Hitze einige Batterien Glaschenbier zu billiger Kühlung untergestellt.

In etwa zwanzig Meter Höhe ging eine Brücke darüberhin. Auf dieser Brücke hörte ich zwei Touristen also miteinander sprechen:

„Nu gugge an! Warum se woll das viele Bier da unden neingeschmiss'n ham, hä?“

„Nu, das is doch glaar! Wenn eener da nummerschterzt, da braucht er doch nich glei' ze verdurschden.“

Bei einer alten redlichen Bäuerin in der Gegend von Traunstein wohnte mit mir ein junger Mann zu Gast, Student, erstes Semester, hochaufgeschossen — „a recht a speerer, himmilanga“. Die Bäuerin nährte ihn wie ihr eigen Kind. Acht Pfund nahm er zu, laut Waage in der Traunsteiner Apotheke.

Aber das hinderte seine Absicht nicht, die letzten Wochen seiner Ferien im Süden zu verbringen. Die Bäuerin riet ihm ab, verdoppelte ihre mütterlichen Anstrengungen, tat alles, ihn dazubehalten. Ohne Erfolg.

Eines Tages kamen schöne Grüße, allerhand Unleserliches, dann groß und deutlich am Ende die Stadt seines Aufenthalts und: „... im Hotel Hungaria“.

„Schaugn S', hab i's eahm net g'sagt,“ setzte die Gute ihre Brille ab und wischte sich die Augen, „jezt schreibt er's hier selba: im Hotel hungar i a!“

Nach Ergänzung
unserer Tabakbestände
der Ernte 1926 liefern wir
Blau Punkt

die vornehme 8 Pfg.
Zigarette wieder in ihrer
berühmten Friedens-
qualität.

Waldorf-
Astoria





Königlich bayerische Ruh'

„Hilf mir, Ehorst, i ersauf!“

„Glei, glei! I muas mi nur erst wieder b'sinnen, wia's Schwimma geht!“

Der Terofal war's nicht, aber irgendeine andere Wandertruppe, die in Partenkirchen sogar die „Iphigenie“ spielte.

Die Regie klappte recht gut, nur hatte sie vergessen, den Regelaabend abzustellen, der im Nebenraum mit Donner und Doria vor sich ging.

„Also Herrschaft' neil!“ sprang schließlich ein Zuhörer bei einem Alle neune! auf, „man versteht ja kein Wort!“

„No — die Iphischeenje kennt man doch!“ sprach sein Nebenmann herablassend.

An der Zugspitze herrscht Hader zwischen Bayern und Oesterreich z'wegen den beiden Bahnen hüben und drüben.

„Na, wie steht's denn mit dem Grenzkrieg um die Zugspitze?“ fragte ich einen Wirt.

„No — recht zug'spißt!“

Teha

Aus den weißblauen Kalkalpen

Hochsaison in Oberbayern! Die Städter strömen in die Natur, um sich auszuschwizen. Heuer gibt es wieder mal besonders viele unbefriedigte Damen. Pflichtgetreu absolvieren die Bauernburschen, diese Meister der praktischen Psychologie, ihre galanten Abenteuer. Ich sitze in einem Aussichtscafé. Mißtrauisch erkundigt sich die Kellnerin, warum ich so ohne irgendeine Frau dasitze. Auf meine Bemerkung, ich wäre auch gern mal allein, erwidert sie verständnisvoll: „Freilich, man muß auch mal ausschmaufen, jetzt ist wieder Saison, jetzt haben die Herren wieder streng zu tun.“

Ein Fremder fragt zwei eingeborene Brüder: „Verzeihen Sie, bitte, könnten Sie mir sagen, welche Kuppe der Krottenkopf ist?“

„Ha?“

„Der Krottenkopf, bitte.“

„Der Krottenkopf,“ befließigt sich der eine schriftdeutsch zu antworten, „des is dort der dicke, der dritte rechts hinter dem vierten links,“

„Mauxion“ —

was bedeutet es und wie spricht man es aus?
Das ist die Frage, die täglich an uns gerichtet wird.

„Mauxion“ ist ein Eigenname, sein Träger André Mauxion (ein französischer Emigrant) war es, der sich im Jahre 1855 in Berlin seßhaft machte, um der Nachfrage nach den hochfeinen Pralinen und Desserts gerecht zu werden. Schon damals in Berlin waren Mauxion's Fabrikate von unerreichter Güte und standen in höchstem Ansehen. Um die Jahrhundertwende siedelte die Firma nach Saalfeld in Thüringen über, wo reiche Wasserkräfte gerade der Qualitätsschokoladenfabrikation wertvollen Rückhalt boten. Ein gewaltiges Werk ist es, das sich heute an den Ufern der Saale hinstreckt.

Die Aussprache des Wortes Mauxion ist verschieden: in Anbetracht des Umstandes, daß die Familie des Gründers aus Südfrankreich stammte, muß man wohl philologisch richtig „Mossions“ sagen, wie man dort beispielsweise auch „Brusselles“ sagt; der Pariser dagegen würde „Möxions“ sagen, wie er auch „Bruxelles“ sagt. Aber auch deutsch ausgesprochen, so, wie er geschrieben wird: M-au xion, besitzt dieser Name den gleichen guten Klang unübertrefflicher deutscher Qualitätsschokolade.



DIE GUTE **MAUXION** DAS BESTE VOM BESTEN



Oberbayerische Hirsche

J. Kreis

ganz hint, aber jetzt sehngs den net, von hier aus kann man nämli den Krottenkopf nicht sehen."

"?????"

"Geh laß do den Soda!" meint der ältere Bruder freundlich.

"Leck mi am Arsch", belehrt ihn der Jüngere. "Wannst a Fremden-ort sei wuist, mußt scho freundli sein zu de Leut, da hilft si nig."

Muttersorge

Bei einer Auseinandersetzung mit Freunden ist dem Blaumoser-Sepp ein Bierfaß an den Kopf geflogen. Dem Kopf hat's weiter nicht geschadet, nur zwischen Nase und linkem Ohrwuschel liegt ein Areal, wie ein Acker nach schwerem Hagel. Aufgerissen, zerfetzt, dermatscht, daß man fast nimmer gekannt hat, ist's ein Beefsteak oder ein Profül?

Auf der anderen Seit', gottlob, hat er noch schaug'n können, setzt sich also aufs Radl und fährt heim. Schweißend wie eine Sau, versteht sich. Drum, wie er daheim war, hat's ihn gerissen, und er ist bewußtlos worden. Denkt sich die Mutter: Diesmal muß den-gerst den Dokter holen!

Der Bauerndoktor von Holzling, ein alter Herr mit zerhautes Korpsstudentengesicht, kommt also angesurrt und flickt den Burschen zusammen. Lang hat's gedauert. Leicht drei Stunden! Reparaturen sind eine Viehsarbeit! Aber endlich steckt der Sepp in seinem Wattenödel, daß nur mehr die Lufer herausstehn, und die Mutter sagt: "Wie moanst, Dokter? Wird er wieda?" — "Aber freilich, Muatter!" — "So? Und glaabst, daß er wieda an anständig's Gefries (Gesicht) kriagt — oder bleibt's aso wie dös deini?" A. D. N.

Graeger Sekt
Hochheim a. Main
„seit 1877“

**Geheim-
photographien**
Seltene Aufnahmen
Man verlange
Mustersendung
Pariser Importen.
Bonn (E).

Gummi-

Schwämme, hyg. Art. usw.
H. Unger, Berlin, S. 14
Neukölln a. Wasser 11
32 J. best. Prosp. kostenlos.

Schriftstellern

bletet bekannte Verlags-
buchhandlg. Gelegen. z.
Veröffentl. ihr. Arbeiten
in Buchform. Anfrag. unt.
„N. 20“ o. H. Haasen-
stein & Vogler, H. - G., Leipzig

Gummi-

waren und hygienisch-sani-
täre Artikel. Preisliste nur
bei Artikel-Angabe gratis.
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfurt. 52

**Schweiß-
geruch?**

Dann sind Sie in jeder
Gesellschaft unmöglich.

Swetin (Pl. M. 2.50)
hilft sofort. Dauernd.
unschädlich, sicher.
Sanitätshaus z. Tal, Tal 69

Coulour-Artikel

nur Qualitäts-
Fabrikate
M. Lindner
Stud.-U.-Fabr.
München
Herrnstr. 42
Katalog gratis



**A.W. FABER
"CASTELL"
Bleistifte**

16 verschiedene Feinliniengeräte
Pfeifen für jeden Zweck und
für jeden Stil

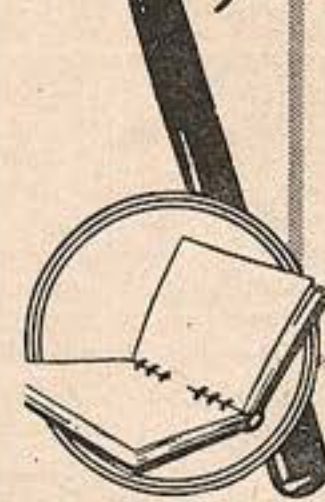
A.W. FABER "CASTELL"
Kopierstifte-Tintenstifte-Farbstifte
besten Qualität

**Bei Neurasthenie
der Männer**

(sexuelle Schwäche) wirkt
das hochwertige, auf wissen-
schaftl. Grundlage aufge-
baute Spezialmittel **Erecto-**
bin kräftigend u. anregend.
Orig.-Packung (100 Stück)
8.75 Mk. Probe nebst Be-
schreibg. 1.75 Mk. + 30 Pfg.
in Marken. Auf Wunsch
diskr. Versand. Besteller er-
hält keinerlei unerwünschte
Nachsendg. oder Zuschrift
Alleinversand:

Löwenapotheke in Hannover

**Unentbehrlich
besonders auf Reisen-
Soennecken-
Füllhalter u.
Ringnotizbuch**



Wählen auch Sie diese
nützlichen Gegenstände
zu Ihren steten Beglei-
tern. Sie kommen dann
nie in Verlegenheit, wenn
Sie etwas zu schreiben
oder zu notieren haben.
In allen Schreibwaren-
geschäften erhältlich

+ VIRIT FÜR MÄNNER +

Nervenschwäche, Neurasthenie verschwindet, **Jugend-
frische**, neue Lebenskr. kehrt schnellst. zur. Vielbew.,
ausgerpr., ärztl. glänz. empf., über. erh., best. in München
Schützen-Apoth. Bayerstr. 4, Adler-Apothek, Sendlingerstr. 13

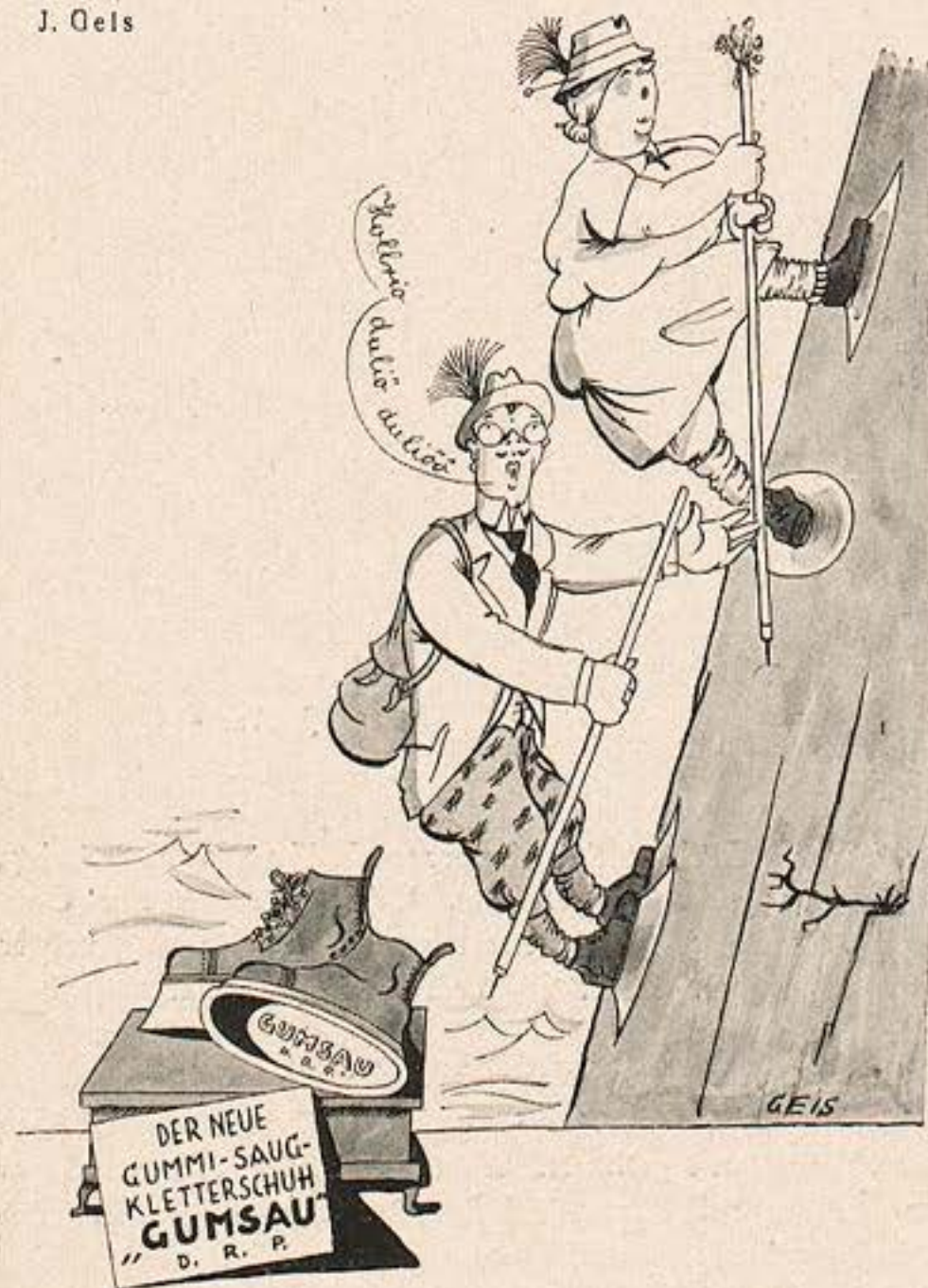
ECHE AKT - KUNST

Sonderkataloge mit über 700 reizenden Aktbildern nur
M. 3.20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-
band M. 12.-, 12 Aktphotos (9x14) M. 3.-, 24 Stück
M. 5.-. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter
nur M. 5.-. ASA Magazin für Körper und Kunst.
5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt
M. 5.- nur M. 2.50. Bücherkatalog kostenlos.
Versand Hollas, Berlin-Tempelhof 187.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

★

1928 / JUGEND Nr. 32



Auf einem Postamt steht das Publikum in Schlangen an. Der Schalterverkehr entwickelt sich in der üblichen Weise: man kommt nie dran. Zwei Männer mittleren Alters, ein großer und ein kleiner, stehen unter den Wartenden. An ihnen vorbei stapft eine Schöne, die sich durch besonders stramme Formen auszeichnet. Der Große blickt ihr nach und wendet sich dann angeregt zu seinem Nachbarn:

„Sie!“

Der Kleine, dem die Schöne auch nicht entgangen ist, gelangweilt: „Was?“ — „Ham S' es g'sehng?“ — „Was denn?“ — „Ham S' es denn net g'sehng?“ — „Was moanen S' denn?“ — „I moan blos...“ — „No?“ — „Sie san oaner!“ — „Wer?“ — „Sie!“ — „Warum?“ — „Siecht so was net!“

Pause. Das Gespräch scheint zu verjanden. Plötzlich aber setzt es der Kleine fort:

„Wer sagt denn dös?“

Der Große, geringschätzig: „Gengas zua!“

„Wer sagt denn dös, daß i's net g'sehng hab?“

„Ja, freilich!“

„I hab's scho g'sehng! Wett' ma?“

„Deszwegn wett' i net.“

„Recht ham S'. Laten ja do verliern.“

„I net! Aber Sie!“

Der Kleine, überlegen: „I, verliern, zuegn dem Madl?!“

Der Große, im Triumph: „Hab i's Eahna rauskifelt, Schlawiner verdruckter? Gell, daß Sie's g'sehng ham?“

Der Kleine, um wenigstens nicht ganz zu unterliegen: „Ehho vor Eahna!“

R. SS.

Ein Luxus,
der Gewinn ist,
ist für jeden der Gebrauch von Behr's Gold-Kopf-
waffen. Es gewährleistet die beste Haarpflege und
sein diskret vornehm und doch anhaltender Duft
wirkt auf den ganzen Organismus belebend.

DR. BEHRINGER C-M-B-H NÜRNBERG

PARIS-MONTMARTRE
Le Rat Mort
2 Kapellen-Tour Attraktionen
7 Place Pigalle

Lebens-Pläne

fördert die Charakter-Beurteilung, die der durch 30 Jahre Lebens-Beratung und 10 Werke alleingeführte Psycho-Graphologe P. P. Liebe, München, Post 12, Pschorr-Rg., -briefl. gibt. Vorher stets Prosp. frei.

Magerkeit

schlafe, un-entw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit **Frau A. Manck, Berlin 29/152** Willibald Alexisstr. 31.

GUMMI-waren, hygienische Artikel. Preisliste B./4 gratis. „Medicus“ Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8

Ein bekannter Forscher d. Astrologie errechnet wissenschaftl. Ihre Zukunft und Ihre Glückzeit. Senden Sie sofort Ihr Geburtsdat. u. Sie erhalten gratis Probendeutung. Unkostenbeitr. nach Belieben. **Welt-Kultur-Verlag Berlin W 8 A. 224.**



O-u-X-Beine

Ohne Berufsberatung heißt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnt bewährte Bein-Korrektionsapparat D.R. Patent 1335318 Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung Wissenschaftl. orthopädische Werkstätten **Alfred Kildner, Chemnitz 27** Zweigleiderl.: Berlin Film Zoo 27. Namstraße 4

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 5-7

Möbel

München
Wellgegendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.



Privataufnahmen.
Angebot einschl. Bücherliste geg. Doppelpor. durch Schließfach 119, HAMBURG 36.

Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe
Prachtband mit 200 Bildern M. 22.—

Das grausame Weib Sexualpsycholog. u. -pathol. Dokumente von der Herrschaft und Dämonie d. Frau m. ca. 200 Bild. Gzl. m. Goldpress. M. 25.—
Eos Verlag, Wien, Sternwartestr. 16

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 J. Pto. auch i. Brief.) Hygiea. Wiesbaden. BPostf. 20.

Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Üppigen Haarwuchs

erzielt unter Garantie in kurzer Zeit, Haarausfall u. Kopfschuppen beseitigt sof. Näheres unentgeltlich San'tas Vertrieb Zündorf (Bay.)

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.— i. Briefmk. v. Verlag Estoz, Genf 66 (Schweiz.)

Rasse-Akt

Album 120 Naturakte M. 2.50, 9 Exquisite, allen Ansprüchen genügend M. 15.—, 18 Stück M. 25.— Probe M. 1.—, Paris. Ser. M. 5.— u. 12.— (selten). 1001 Nacht, Oriental. Sittenbilder, illustr. Nur für Erwachsene. M. 6.50. Korrespond. geg. Portos. Postlag. u. Ausland mind. Anzahl. Deutl. Absend. **K. RADEMACHER, Berlin NN 31, Strelitzerstraße 1**

Orient Akt photos

Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich**

Ein Buch für Musikfreunde!

Sieben erschien:

Wagner- und Mozart Festspiele-München 1928

Festschrift und Führer zu den Wagner- und Mozartfestspielen der Bayer. Staatsoper München.

Im Auftrag der Generaldirektion der bayerischen Staatstheater herausgegeben von Direktor Dr. Arthur Bauckner. Buchausstattung: Emil Preestorius.

Mit literarischen Beiträgen von Hofrat Professor Dr. Bittner, Wien, Direktor Prof. Dr. Paumgartner, Salzburg, Hauptkonservator Dr. Feulner, München, Geh. Hofrat Prof. Littmann, München, mit Außen- und Innenaufnahmen der bayer. Staatstheater, Szenenbildern und mit 125 Künstlerbildnissen des mitwirkenden Solopersonals. Preis Mark 2.—.

Eine englische Ausgabe erschien davon unter dem Titel

Wagner and Mozart Festivals Munich 1928

Preis ebenfalls Mark 2.—.

Zu einem erstaunlich billigen Preis wird hier ein kleines Werk geboten, das allein seines reichen Bildschmuckes wegen jedem Opernbesucher Freude machen wird. Zu beziehen durch den Buch- und Musikalienhandel oder für M. 2.30 durch

G. Hirth's Verlag G.m.b.H. München Herrstr. 10

Traumfahrt im Fremdenwagen

von Ernst Hoferichter (Forts. von Seite 506)

Die Kinos haben auch diese guten alten Bräuche abgeschafft, und die bloße Erinnerung läßt Frauen vor dem Wasserküß in hysterische Anfälle flüchten — schreien, tuten...! —

Da springen uns die Augendeckel wie von Matratzenfedern losgelöst in die Höhe, es tutet weiter — wir erwachen auf der Sonnenbank des Dienstmannes Nr. 32 045...

Vor uns steht der Fremdenwagen in persona zur Abfahrt in das Geschaufel Oberbayerns bereit.

Und der Wind, der — schneidig wie ein Unteroffizier — uns in die Ärmel bläst, hat bald die letzten Fäden unseres Angsttraumes ins imaginäre Beschwerdebuch verweht...

Aber weißblau bleibt Trumpf und schnellst auf den Tisch, der sich ungehobelt zur oberbayerischen Hochebene weitet —

Ernennungen

Die Freude an Titeln ist bekanntlich, allen Verfassungsbestimmungen zum Trotz, einer jener allbeliebten bayerischen Belange.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sollen demgemäß nächstens die Niederbayern zu Oberbayern, die Oberbayern dagegen zu wirklichen geheimen Oberbayern ernannt werden.



A. Leidl

Ganster Druck

„Net daß S' glaub'n, i wollt' Eahna beeinflussen, Herr Lehrer, aber eh' S' mein Buam net aufrucka lass'n, schau'n's Eahna beiläufi mei Präzen an!“

Nürnberg, Hauptbahnhof

Führend I. Küche u. Keller. Neu: das Fürstenzimmer für den verwöhnten Geschmack. Künstlerkonzert.

„Rat Mort“ ist nicht allein Dancing und Restaurant, wie es deren, besonders am Montmartre so viele gibt, sondern es ist gleichzeitig auch eine historische Stätte des Vergnügens. Blickten 4000 Jahre Geschichte von den Pyramiden herab auf Napoleon, so kann sich auch „Rat Mort“ rühmen, seit einem halben Jahrhundert der Fröhlichkeit gewidmet zu sein. Was Witz, Geschmack, gute Laune, Anmut und Eleganz erfinden können, findet man in „Rat Mort“ in reicher Fülle vereinigt. Feine Getränke, kulinarisch gepflegte Küche neben vernünftigen Preisen; hierzu zwei Orchester: eine weiße und eine Negerkapelle; was braucht es also noch mehr, um schwarz auf weiß beweisen zu können, daß „Rat Mort“ seines alten Ruhmes würdig ist.

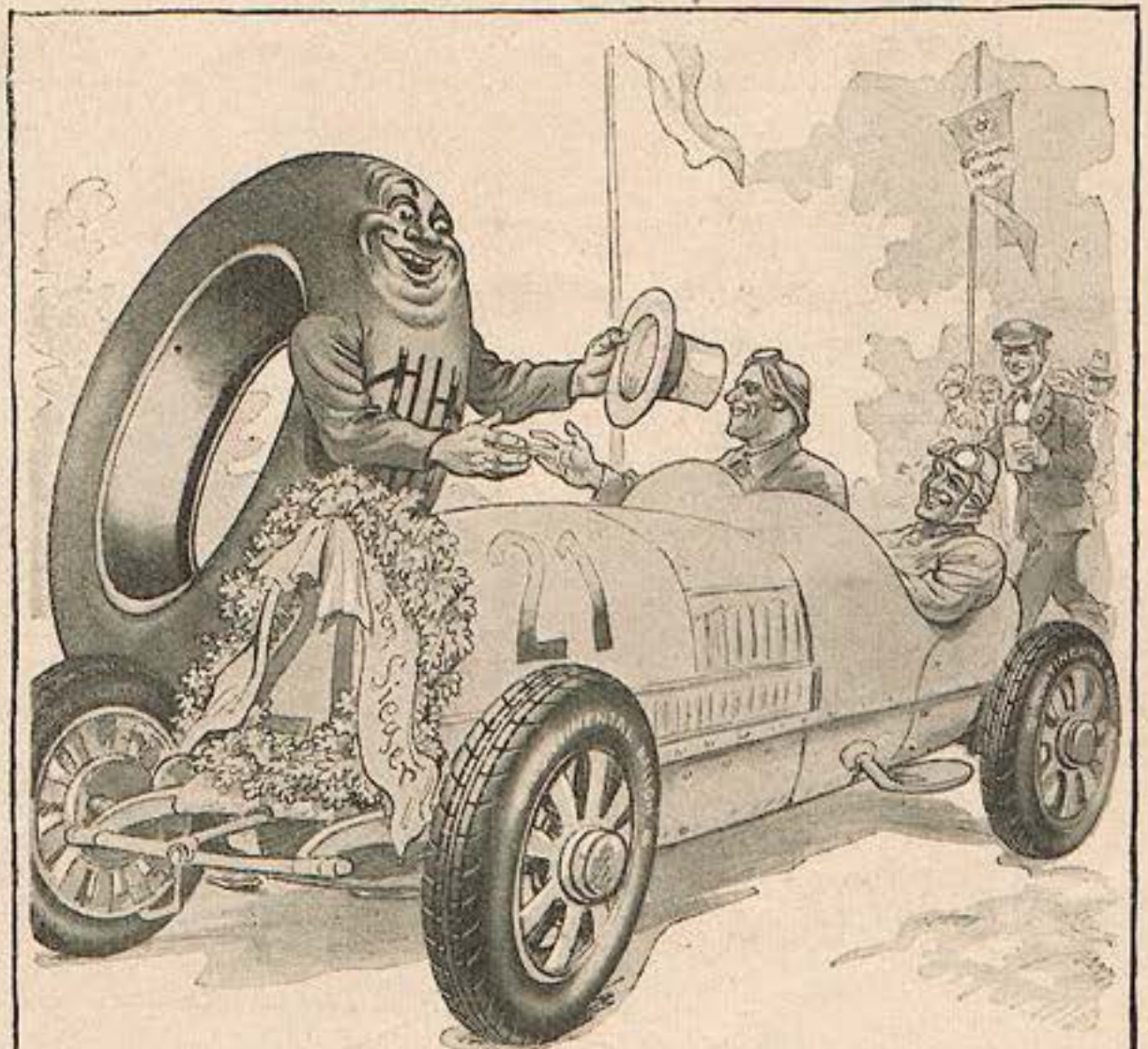
Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!



Die Gefährdeten
**Flitter-
wochen**
Ein Ratgeber für
Verlobte und
Eheleute

von Dr. A. Müller
71.—80. Tausend. Broschiert
Mk. 1.50, gebund. Mk. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater
für alle Brautleute und jungen
Ehepaare zu einem innigen
glücklichen Zusammenleben.
Zu beziehen vom Verlag
Hans Hedewigs Nachf.
Leipzig 76. Perthesstr. 10

**Pariser
Privat Photos**
seltene Aufnahmen
Man verlange Muster
MERKUR Buch- u. Versand
B O N N



Herr Conti jetzt als Gratulant
Voll Freude sich dem Sieger nahte,
Der reichte lächelnd ihm die Hand
Und sprach „Ich folgte klug dem Rate
Und fuhr auf „Conti“, so allein
Konnt' ich des Sieges mich erfreu'n.“

Continental



Honoré de Balzac Gesammelte Werke

in rotem Halbleder gebunden, 35 Bände erhalten Sie
als Werbepremie

der „Literarischen Welt“. Verlangen
Sie einen ausführlichen Prospekt von

„Die Literarische Welt Verlags-Ges. m. b. H.“, Berlin W. 35
Potsdamerstr. 123 b.

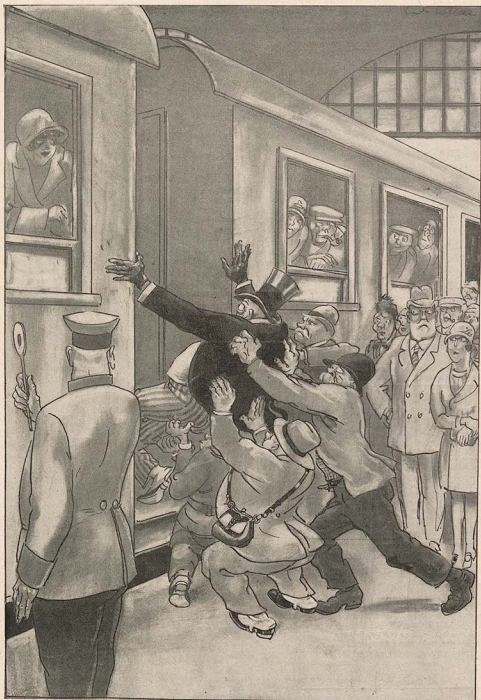
Bitte ausschneiden

An „Die Literarische Welt“ Verlags-Ges. m. b. H. Berlin W. 35, Potsdamerstr. 123 b.
Ich bitte um Zusendung des Prospektes wegen Werbepremie
der „Literarischen Welt“

Name

Ort und Straße

Deutliche Schrift dringend erbeten



Zur Beruhigung des Publikums hat sich der Reichsbahnpräsident entschlossen, persönlich eine Eisenbahnfahrt zu unternehmen.

1928 JUGEND NR. 32 / 4. August 1928

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — **Schriftleitung:** OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERGER. — **Für die Schriftleitung verantwortlich:** FRANZ SCHOENBERGER. — **Für den Anzeigenteil verantwortlich:** CARL MAASS, München. — **Verlag:** G. HIRTH'S Verlag G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — **Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich:** J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — **Für die Redaktion in Österreich verantwortlich:** MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25. — **Alle Rechte vorbehalten.** — **Nachdruck strenge verboten.** — **Copyright by G. HIRTH'S VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München.** — **Druck:** RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-G.E., München, Herrnhuter- u. Kanalstraße 1-3.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönländstraße 13, hergestellt.